

Mit flammenden Augen und geballten Fäusten hatte Sandokan sich aufgerichtet. Dann setzte er sich an den Tisch, leerte ein Glas und sagte mit vollkommen ruhiger Stimme:

„Du hast recht, Yanez. Ich werde aber doch morgen nach Labuan fahren. Eine Macht, der ich nicht widerstehen kann, zieht mich dorthin, und eine Stimme flüstert mir zu, daß ich das Mädchen mit den goldenen Haaren sehen muß, daß ich . . .“

„Sandokan!“

„Still, mein Bruder. Wir wollen uns schlafen legen.“

2. Kapitel

Wildheit und Großmut

Am nächsten Morgen verließ Sandokan kurz nach Sonnenaufgang sein Haus.

Er war kriegerisch gekleidet. Er trug lange Stiefel aus rotem Leder, einen prächtigen Rock aus rotem Samt, der reich bestickt war, und weite Hosen aus blauer Seide. Um seinen Hals hing ein indischer Karabiner mit langem Lauf, an seinem Gürtel ein schwerer Krummsäbel mit einem Griff aus massivem Golde und ein langer Dolch, ein sogenannter Kris, die Lieblingswaffe der Malaien.

Er blieb einen Augenblick am Rande des Felsens stehen und ließ den Blick über das Meer gleiten, das jetzt glatt wie ein Spiegel dalag.

Er schüttelte den Kopf, wie wenn er einen bösen Gedanken verjagen wollte, und schritt dann lang-